



Ohne Folklore: Wie kommen Ärzte und das Land zusammen?

Sind Ärzte auf dem Land künftig nur noch im MVZ zu finden? Versorgen sie mit dem Arztmobil oder per Internet? Auf einer AOK im Dialog-Veranstaltung suchten Ärzte, Kassenvertreter und Politiker nach Antworten.

Von Anno Fricke

Berlin. War das Leben als Landarzt in vergangenen Zeiten idyllisch? Nein, räumten die Teilnehmer an der „AOK im Dialog“-Veranstaltung „Landarztidyll war gestern, was kommt morgen?“ unisono ein. Der Beruf kannte nur wenig Freizeit. Auch nachts und am Wochenende hätten die Menschen in der elterlichen Praxis geläutet und um ärztlichen Beistand gebeten, berichtete der Präsident der Bundesärztekammer Dr. Klaus Reinhardt.

Kein politisches Konzept kann also zurück in ein politisches Idyll führen. Gleichwohl muss das Land weitab von den Weichbildern der großen Städte für die medizinische Versorgung nicht verloren sein. Auch darauf konnten sich Gitta Connemann, stellvertretende Vorsitzende der Unionsfraktion, Kirsten Kappert-Gonther, Fraktionssprecherin der Grünen für Gesundheitsförderung, der Vorstandsvorsitzende der AOK Baden-Württemberg Dr. Christopher Herrmann und Reinhardt schnell einig.

Kassenvertreter Herrmann plädierte dafür, den Kräften vor Ort das Heft des Handelns in der Hand zu lassen. Er erlebe bei der Kommunalpolitik ein Anwachsen des Problembewusstseins. „Vor Ort hat man die Zusammenhänge besser drauf als aus der Überfliegerebene in Berlin“, ordnete er die unterschiedlichen politischen Perspektiven ein.

Kasse als Ankermieter

Eine Ortskrankenkasse könne lokal flexibel agieren, betrieb Herrmann Eigenwerbung. Sie könne zum Beispiel als Ankermieter Gebäude anmieten, die Ärzte, Apotheker und Therapeuten dann mit medizinischem Leben erfüllen könnten.

Dem Glauben an Patentrezepte erteilte Herrmann eine Absage. Er warnte davor, die Möglichkeiten der Digitalisierung zu unterschätzen. Jetzt müsse man sortieren, was sich gut nutzen lasse. Telemedizin werde dazu gehören. Sie sei ein „hervorragender Bereich“, um Ärztemangel auf dem



AOK-Dialog über den Abschied vom Landarzt-Idyll: Sascha Hingst, RBB, Kirsten Kappert-Gonther, Gitta Connemann, BÄK-Präsident Dr. Klaus Reinhardt und Christopher Herrmann, AOK-Chef in Baden-Württemberg (v.l.n.r.) © SIMONE M. NEUMANN / AOK

Land zu begegnen. Gleiches gelte auch für die Delegation ärztlicher Aufgaben zum Beispiel an „VERAH“, das heißt, Versorgungsassistentinnen in der Hausarztpraxis, insbesondere in der Betreuung chronisch kranker Menschen.

Diesem Konzept, das es unter anderen Namen auch außerhalb Baden-Württembergs gibt, konnte auch der BÄK-Präsident das Wort reden. Er forderte von den Kassen, die eigens dafür ausgebildeten Helferinnen und Helfer auch dann schon zu finanzieren, wenn eine Region noch nicht als unterversorgt gelte. „Warum warten?“, fragte Reinhardt.

Tele-Erstkontakt? Warum nicht!

Telemedizin, auch beim ersten Kontakt zwischen Arzt und Patient, könne Druck aus dem Versorgungsmangel in ländlichen Regionen nehmen, pflichtete BÄK-Präsident Reinhardt Kassen-Mann Herrmann bei. Allerdings müsse der Begriff Land sauber definiert sein. „Es gibt zwei Klassen von Land – die Speckgürtel um die Ballungsräume und weiter draußen“, sagte Reinhardt. Nur in letzterem werde es in jeder Hinsicht problematisch. Man werde sicher nicht dafür sorgen können, dass in diesen Räumen auch weiterhin ärztliche Versorgung wie in den vergangenen 50 Jahren zur Ver-



Es gibt zwei Klassen von Land – die Speckgürtel um die Ballungszentren und weiter draußen. In letzterem wird es in jeder Hinsicht problematisch.

Dr. Klaus Reinhardt
Präsident der Bundesärztekammer

fügung steht. Vielleicht müsse der Arzt dorthin ja mit dem Sprechstundentruck anreisen.

Der Landarzt in jedem Dorf sei heute schon Folklore, sagte Gitta Connemann, Abgeordnete in Friesland. Auch sie betonte die Heterogenität ländlicher Räume. In der Eifel herrsche „Riesearbeitslosigkeit“, im Emsland Vollbeschäftigung. Bei der Ansiedelung von Ärzten müssten heute die beruflichen Perspektiven ihrer Partner stets mitbedacht werden.

Netze und Kooperationen

Man brauche nicht an jedem Ort einen Arzt, sagte Kappert-Gonther. Die Menschen bräuchten aber die Sicherheit, dass bei Krankheit eine Versorgungsmöglichkeit vor Ort erreichbar sei. Diese Erwartung gelte auch für weitere Gesundheitsberufe, insbesondere die Hebammen. „Das Modell der Einzelpraxis gibt es nicht mehr“, sagte die Politikerin. Junge Ärzte organisierten sich zunehmend in Netzen und anderen Formen des Zusammenarbeitens. Es gehe ihnen nicht nur ums Geld, sondern auch um Freiheiten zur Lebensgestaltung.

Kappert-Gonther sprach sich daher für Kern-MVZ in jeder Gesundheitsregion aus, die über Kooperationen dort die Gesundheitsversorgung organisierten.

GESCHICHTSSTUNDE

Ärztemangel auch wegen des Mauerfalls?

Berlin. Der Mauerfall vor 30 Jahren hat Euphorie und Aufbruchstimmung ausgelöst, zumindest in Teilen des danach vereinigten Deutschlands. Wo überall das historische Großereignis in die Gegenwart hineinwirkt, ist noch nicht klar. Möglicherweise hat es sogar Einfluss auf den heutigen gesamtdeutschen Ärztemangel, genauer auf die Knappheit an zur Verfügung stehender Arztarbeitszeit.

Darauf hat Bundesärztekammerpräsident Dr. Klaus Reinhardt bei der „AOK im Dialog“-Veranstaltung „Landarztidyll war gestern, was kommt morgen?“ hingewiesen. Auf die Bemerkung eines Mitdiskutanten hin, die Zahl der Medizinstudienplätze in Deutschland sei nicht eingebrochen, meldete sich Reinhardt mit „Einspruch Euer Ehren“ zu Wort. Tatsächlich liege die Zahl der Plätze um ein Drittel tiefer als vor der Wende – gesamtdeutsch betrachtet. Schließlich seien im Osten etwa 5000 Studienplätze weggefallen.

Die zur Verfügung stehenden Kapazitäten – rund 10 600 Studienplätze an der Zahl – hätten sich somit im zurückliegenden Vierteljahrhundert kaum verändert. Darauf ist in den vergangenen Jahren immer wieder hingewiesen worden. Tatsächlich haben die Studienkohorten ausgereicht, die Zahl der Arztköpfe anwachsen zu lassen. Diesen Gewinn hat das Streben neuer Ärztegenerationen nach einem anderen Verhältnis von Frei- und Arbeitszeit, als sich das noch der klassisch dauerreichbare Landarzt alter Prägung jemals hätte vorstellen können, in einen negativen Arztarbeitszeitsaldo verwandelt.

Inzwischen tut sich Einiges. In Augsburg und Bayreuth sollen noch in diesem Jahr mehr als 2000 neue Möglichkeiten entstehen, Medizin zu studieren. Um Landärzte zu gewinnen, setzen die für die Universitäten zuständigen Länder auf Quoten. Nordrhein-Westfalen beginnt mit 145 Landarzt-Studienplätzen im kommenden Wintersemester. Bayern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Rheinland-Pfalz wollen folgen. Der Wermutstropfen in der an sich erfreulichen Nachricht: Bis die ersten Quoten-Landärzte auf dem Land ankommen können, vergehen rund zwölf Jahre. Das löst auch beim BÄK-Präsidenten leichten Geschichtskater aus: „Man hätte vielleicht schon vor zwei Jahrzehnten einen Regionalproporz einführen sollen“, sagte Reinhardt. (af)

Familiencoach Depression beim Patientenkongress

AOK-TICKER Unter dem Motto „Den Betroffenen eine Stimme geben“ findet am 21. und 22. September in Leipzig der 5. Deutsche Patientenkongress Depression statt. Er wird alle zwei Jahre von der Stiftung Deutsche Depressionshilfe gemeinsam mit der Deutschen DepressionsLiga veranstaltet. Dieses Jahr wird Prof. Elisabeth Schramm von der Uniklinik Freiburg den von ihr mitentwickelten „Familiencoach Depression“ der AOK vorstellen, der Angehörigen bei der Bewältigung des Alltags mit einem depressiv erkrankten Familienmitglied helfen soll. (eb)

Infos unter: www.familiencoach-depression.de, www.deutsche-depressionshilfe.de

AOK bietet Praxishandbuch zur Gesundheitskompetenz

Repräsentative Untersuchungen haben ergeben, dass mehr als die Hälfte der Bundesbürger nur über eine eingeschränkte Gesundheitskompetenz verfügt. Und dies gilt quer durch alle Bevölkerungsschichten. Mit ihrem Praxishandbuch „Gesundheitskompetenz im Fokus“ greift die AOK die Debatte auf und lädt zum aktiven Dialog über Chancen und Möglichkeiten einer Stärkung der Gesundheitskompetenz ein. Das Buch liefert dabei eine Auswahl von Projekten und Initiativen, die zeigen, wie es gelingt, gesundheitsrelevante Informationen leichter nutzbar zu machen. (eb)

Kostenfreier Download unter: www.aok-bv.de (> Engagement > Gesundheitskompetenz)

Engpässe – die zeigen sich vor allem auf dem Land

Die Versorgung auf dem Land braucht innovative Ansätze. Das zeigte sich beim AOK-Tag der Selbstverwaltung in Kiel. Nach einer repräsentativen Forsa-Umfrage, die die AOK NORDWEST vorgestellt hat, sind es vor allem die Menschen in kleineren und mittleren Städten sowie Gemeinden in Schleswig-Holstein, die eine Verschlechterung der Versorgung mit Ärzten und Kliniken wahrnehmen. Dabei werden Angebote wie die mit Ärzten abgestimmte Betreuung durch qualifizierte MFA von 84 Prozent der Bevölkerung befürwortet. „Das zeigt, dass Versorgungsangebote nicht gleichmäßig über die Landschaft zu verteilen sind, sondern Distanzen überwunden werden müssen“, so AOK NORDWEST-Chef Tom Ackermann (eb)

Die Praxis-Serie

Lesen Sie am 20. September: Die digitalen Möglichkeiten verändern die Arbeitswelt spürbar. Wie sich flexible Arbeitszeiten und -orte auf die Gesundheit auswirken, hat das Wissenschaftliche Institut der AOK (WIdO) im Fehlzeiten-Report untersucht. Wir stellen die Ergebnisse vor und erörtern mit Experten, was das für die Praxis bedeutet.

Kontakt: Haben Sie Fragen an die AOK oder Themenwünsche für diese Seite? Dann schreiben Sie uns eine E-Mail an: prodialog@bv.aok.de.